



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472478

27. Tag. Der H. Ladislaus König in Ungarn/ Betrachtung/ daß man Gott nit halb- und halb solle lieben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44497

kan in dem Cyffer zu weilen was nach-
lassen/ jedoch ist niemahlen erlaubt unan-
dächtig zu seyn: der Gemeinde bist du
schuldig die Aufferbäulichkeit; Gott/und
dir selbst die Beharlichkeit. Lasse nie-
mahlen deine Andachts-Übung auß/ ob du
schon in gewissen Umständen gezwungen
wirst/ deinen Beicht-Batter zu ändern/
ändere doch niemahlen die Richtschnur
deines Lebens/ es seye dann/ sie führe
dich zu einer grösseren Vollkommenheit.
Die heimliche Mortificationen seynd nit
so verdächtig/ wie die öffentliche/ der
laute Ruff minderet den Preis der Zu-
gend. Es muß das menschliche Lob die
Andacht nit umbkehren/ noch wild was-
chen/ sondern ein Christ muß zu jederzeit
fromm leben/ er werde dessentwegen ge-
lobt/ oder verachtet.

Der siben und zwanzigste Tag.

Der Heilige Ladislaus/König
in Ungarn.

Der Heil. Ladislaus / deme seine
Zugend und Wunderwerck einen
grösseren Ruhm erworben / als
seine Kriegs-Thaten und die Königliche
Cron selbst / ware ein Sohn des Königs
II. Lh. Jun. Sif Bela

Bela und Enickel des Heil. Königs Stepha-
 niani / Apostels des Ungerland genant;
 ist auff die Welt kommen in Poln / umb
 das 1041. Jahr / wohin sich sein Herz
 Vatter in Sicherheit gesetzt / wegen der
 Gewaltthätigkeit / welche König Petrus /
 Nachfolger des Heil. Stephani in dem
 Reich übte. Seine Auferziehung / wie
 auch seines ältern Bruder Gevza nahme
 die Frau Mutter selbst auff sich / welche
 eine Tochter des Herzogs in Poln ware /
 und unter liesse nichts / was zu einer recht
 Christlichen Zucht erfordert wurde; gleich
 wie auch die Natur Ladislai von selbst
 zu dem guten alle Neigung gehabt.

Jene Freundlichkeit / und Selirni-
 gkeit waren etwas verwunderliches in ei-
 nem so jungen Prinzen; in welchem die
 Tugend dem Alter / und die Weisheit
 dem Verstand scheinete vorkönnen zu seyn;
 Der ganze Polnische Hoff hatte eine son-
 derbahre Freud ab denen edlen Sitten
 und Gemüths Gaben des jungen Ladislai;
 welcher aber bald mit allen den Seinigen
 wider in Ungern wegen einer Verände-
 rungs Begebenheit / zuruck hat müssen.
 Dann / weil der König Petrus gestorben /
 hat Andreas der ältere Bruder des Bela /
 oder Vatters Bruder Ladislai sich des
 Throns bemächtigt / und seinen Bruder
 auß

auff Poln zuruck beruffen/ ihme den Titel
eines Herzogs zu geeygnet / dessen zwey
Sohn aber Genza und Ladislaus bey
sich wollen auffziehen lassen. Ladis-
laus ist bald der Stugapffel des Ungari-
schen Hoff worden / als wie er an dem
Polnischen gewesen.

Er ware keusch/ nüchter/ liebeich/
eingezogen / gegen jederman freundlich/
absonderlich barmherzig gegen denen
Armen/ und wegen seiner Tugend von
männiglich geliebt ; entzwischen aber auch
ein Feind der Ehrsucht und des Geizes/
welches er forderist gezeigt/ als Bela sein
Herz Vatter das Ungarische Reich er-
oberet ; massen er nit verbergen können
das Mißfallen/ so er getragen/ den jenem
auff den Thron erhebt zu sehen / der sei-
nen eygnen Bruder den König Andreast
in einem blutigen treffen erlegt hat : ja
er zeigte seinen Widerwillen davon mit
klaren Zeichen ; gleichwie man hernach in
seinem Wandel wol gesehen/ daß sein ein-
ziges Absehen in allem die Gerechtigkeit/
und der heilige Glauben gewesen seye :
dann nach dem kurz darauff sein Herz
Vatter gestorben/ er auff alle Weiß ge-
trachtet/ daß die Ungarische Cron durch
die Wahl Stimmen dem Sohn Andreæ/
Salomon genant / zukomme ; als aber

Iff a

Salom

Salomon wegen seiner Grausamkeit /
 und andern Lastern bey seinen Unter-
 thanen sich verhaßt gemacht / haben
 Gevza und Ladislaus mit gesambter
 Hand ihn von dem Thron verlossen; und
 hat solchen Gevza bestigen/ aber nit mehr
 als drey Jahr behauptet. Nach dessen
 Tod sowol die Prælaten als Ritter-
 Stånd des Reichs mit einhelligen Stim-
 men Ladislaum zum König erwöhlet /
 obwohl er suchte/ den Salomon/ welcher
 in seinem Elend noch gesund und frisch
 ware/ zu der Cron wider zu zubringen/ und
 sich der selben völlig zu entschlagen: aber
 die Stånd wolten kein anderen als Ladis-
 laum/ dero willen er sich auch müste un-
 terwerffen/ und ist mit allgemeiner Fro-
 lockung der Hochen sowol/ als Niedern/ in
 dem 1080. Jahr gecrönet worden.

Es hat aber unser Heil. König die
 Regierung kaum angetreten/ war sein
 erstes Vorhaben die Christliche Sitten in
 das Reich einzuführen/ und den Glaus-
 ben Christi/ den Friden/ die Eren und
 Glauben/ die Einigkeit und Vergnügens-
 heit in allen Sachen bey seinen Unter-
 thanen zu stifften; wie dann in kurzer Zeit
 jene Unschuld des Lebens und Eingezogenheit
 in allen Ständen wider in den
 Schwung kommen / wie sie unter der Reg-
 gierung

gierung des Heil. Stephani gesehen worden/ und das ganze Reich in einen glückseligen Stand gesetzt hatten. Es haben die Künsten / die Gewerbschafft mit der Furcht Gottes wider zugenommen und klar zu erkennen geben / wie ein König seine Unterthanen glückselig machen könne/ welcher seine Weisheit und Großmüthigkeit mit der rechten Tugend vergesellschaftet hat.

Es war niemand/ als der geweste König Salomon/ welcher/ in Ansehung des allgemeinen Vergnügens/ und ungemeynen Lieb des Reichs für Ladislaus/ sich von der Regierung auffewig außgeschlossen zu seyn glaubte/ sich dessentwegen sehr beunruhigte / und eine Unruhe in dem Reich anzustifften sich geneigt zeigte. Es liesse ihm der neue König entbieten / wie wenig er seine Cron achte/ und stündlich bereit wäre / solche ihm wider zu geben / und als ein Gemeiner in seinem Herzogthum zu leben/ so fern er nur die Bewilligung von denen Reichs-Blidern erhalten konte. Solche treumüthige Anerbietung gewanne dem Salomon das Herz ab / der ihm dann alles Recht zu dem Reich überlassen/ und sich mit einer jährlichen Pension begnügt hat / welche Ladislaus folgend auch vermehret.

§ff 3

Allein

Allein der böshaffte Humor des
 Salomons wolte nit ruhen / noch Ladis-
 laum in Frieden lassen; er spinnete eine
 heimliche Berrätherey wider ihn an;
 welche aber entdeckt / und den König ver-
 mögt / ihn einsperren zu lassen. Die gar
 zu grosse Güte doch und milde Ladislai
 konte den gefangnen in die Länge nit hart
 halten / sondern stellte ihn wider auff freyen
 Fuß / ja liesse ihn auch nacher Hoff kom-
 men / und besliste sich sein unbeständiges
 Gemüth durch erwisene Wolthaten / und
 seine wilde Natur durch Liebkosen zu be-
 streiten. Aber umb sonst / der unbändige
 Salomon wendete sich zu dem König der
 Hunnen / und verleitete ihn die Waffen
 wider Ladislaum zu ergreifen / wider
 welchen er in Person einige Truppen der
 Banditen anführte: wurde aber auff das
 Haupt geschlagen / und gezwungen die
 Flucht zunehmen / und sich in einem tieffen
 Wald zu verbergen / allwo / wie versichert
 wird / er von Gott berührt / und in Er-
 fandnus seiner geübten Ubelthaten / und
 des darauff erfolgten Unheyl von einer
 solchen Reumüthigkeit überfallen wor-
 den / daß er sich entschlossen / in selber Eins-
 samkeit sein noch übriges Leben zu ver-
 zehren / welches er auch in Tag und nächts
 licher

licher Beweinung seiner Sünd / auch strengsten Bußwercken biß an das End zu gebracht hat.

Nachdem Salomon auß dem Weeg geraumet / ware die ganze Sorg deß Königs / wie er sowol die Gerechtigkeit / als das Burgerliche Wesen in einen guten Stand und Ordnung setze : hielte zu dem End eine Versammlung von denen Prälaten / von dem Adel / und von denen Bürgern ; und wurden die zur ewigen Wohlfahrt deß Reichs gemachte schöne Verordnung in drey Bücher verfasst / auch für ein Meisterstück einer recht Christlichen politique gehalten.

Es hat aber ein so glückseliger Stand deß Reichs bey denen benachbarten Fürsten einen mit geringen Meyd erweckt / welche in Meynung / es wäre in Ladislaw die Andacht grösser / als seine Tapfferkeit / einen Einfall in seine Länder gewagt haben ; aber von dem Heil. König / nach dem er ihnen vergebens den Friden anerbotten / mit grössen Verlust geschlagen / und zuruck getriben worden ; der ihnen dann in der That gezeigt / daß er nit minder ein tapfferer Feldherr / als heiliger König seye. Er hat von seinen Feinden so vil Sig erhalten / so vil sie ihm Schlachten gelifferet ; die Behem hat er wider

266 Der H. Ladislaus/ König in Ungarn.
zu dem Gehorsamb gebracht/ die Hunnen/
welche Ungerland verhergeten/ verjagt/ und
umb den Friden zu bitten gezwungen;
Cracau eingenommen / die Polen und
Russen gedemmet/ Dalmatien und Croa-
tien denen Barbaren wider abgenommen/
die Tartaren geschlagen/ und einen Theil
von Bulgarien/ und Rußland erobert.
Doch alle diese gloriwürdige Feldzug haben
entzwischen die embsige Sorgfalt nit ver-
mindert / welche Ladislaus trage die
Christliche Tugend in die Herzen seiner
Untergebenen ein zuflanken/ und die Ehr
Gottes in seinem Reich zu vermehren:
Die schöne Exempel seiner Andacht erweck-
ten den größten Antrib darzu/ und flechte
seine Gegenwart in denen Gottes Häu-
sern allein/ in denen gegenwärtigen einen
lebhaftten Glauben und schuldige Ehrens-
biethigkeit zu erwecken. Nit leicht wird
man an einem Fürsten eine so Väterliche
Lieb für seine Unterthanen/ einen solchen
Haß wider die Irthumen / ein solche
Hochschätzung von Göttlichen Sachen
gefunden haben/ als Ladislaus gehabt.
Seine liebste Unterhaltung ware dem
Dienst Gottes / und der Regierung sei-
ner Länder abwarten: sein Hoff gleiche
mehr einem Closter/ als einem Fürstlichen
Palast. Täglich wohnete er der H. Mess
bey.

ben/ täglich gabe er seinen Untergebenen
Audienz/ hörte an ihre Klagen/ legte
bey ihre Strittigkeiten/ und handlete mit
jederman so gnädig/ daß niemand gewe-
sen/ der in ihm nit seinen Vatter er-
kandte.

Obwolen er Königlich nit allein be-
dienet/ sondern auch gespeiset worden/ so
lebte er doch an sich selbst sehr streng /
fastete öftters in der Wochen / schlafte
auff harter Erden / und so unschuldig er
auch lebte / castete er doch seinen Leib
sehr scharff. Seine Lieb zu der Keuschheit
ware so groß/ daß er von dem heurathen
niemahl nichts hat hören wollen; und
ware alles bitten sowol des Volcks/ als
der Reichs-Ständ/ daß er seinem Namen
und Stammen auff seinem Reichs-Thron
durch hinderlassene Erben vorbeiegen wol-
le/ umbsonst/ weil er unbeweglich beschloß
sen/ als eine Jungfrau zu sterben. Gegen
denen Armen ware er mehr verschwen-
disch/ als freygebig / und pflegte man zu
sagen/ der König in Ungarn könne nichts/
als Spitaler stifften/ Kirchen bauen/ und
denen Armen gutes thun. Ehe er in das
Feld gezogen/ sagte er allezeit eine drey-
tägige Fasten/ und öffentliches Gebett an/
er selbst pflegte vil Stund vor dem Altar
auff denen Knyen liegend zu betten. Sein

immerdar wachsender Andachts; Eysse wurde durch öftters Empfangung der heiligen Sacramenten noch mehr vermehret/ und wann er die heilige Communion empfieng/ schine sein lebhafter Glaub/ und inbrünstige Lieb zu Christo auß seinen Augen und Angesicht hervor. Absonderlich aber brinnete in seinem Herzen schon von der Wiegen an ein ganz zarte Lieb zu der grossen Himmels Königin / dessen er der Nachwelt ein schönes Kennzeichen hinterlassen / die zu ihrer Ehr in Waradein von ihme erbaute herrliche Kirchen / bey unser Frauen genannt.

Nachdem der heilige Ladislaus eine lange Zeit in sich jene grosse Begird vermerckte / für Christo sein Leben auffzuopfern / und sein Blut zu vergiessen / ereignete sich darzu eine erwünschte Gelegenheit in dem heiligen Krieg / in welchem er das Christliche Heer anführte / umb daß H. Land von dem Joch der Saracener zu erledigen. Dann als vil der Christlichen Fürsten sich zu einem so heiligen Unternehmen / auß eyfferiges ersuchen des Pabst Urbani des andern / nach gehaltenen berühmten Kirchen Rath zu Clermont / deme diser Pabst vorgestanden / vereiniget haben / hielten die König auß Spanien / Frankreich und Engelland / so
auch

auch in der Alltanz waren / darfür / daß man keinen tauglichern und verständigern Feldherrn für diese Expedition finden werde / als den König in Ungarn / schicken ihm also eine ansehnliche Gesandtschaft zu / und ersuchen ihn / das Commando über die ganze Christliche Armee / so in 300000. Mann bestunde / auff sich zu nehmen. Dieses Anerbieten ware ihm nit minder angenehm / als das Zihl des Kriegs. Aber in deme er sich darzu aufrüstete / hat ihn Gott auß dieser Welt abgeforderet / und an statt des Regiment in Palcestina / unter die himmlische Regenten gesetzt. Nach Meynung Bonfinij ist er gestorben den 30. Julij des 1095. Jahr / seines Alters in dem 54. seines Reichs in dem 15.

Was grosses Leydwesen dieser Todtsfabl in ganz Ungarn erweckt / ist nit zu beschreiben. Sein Leib ist mit größten Pomp nacher Wardein geführt / und in der von ihm fundirten Kirchen der Mutter Gottes beygelegt worden. Hat auch Gott gleich angefangen die Glory seines so getreuen Dieners durch grosse Wunderzeiche der Welt offenbahr zumachen : Unter anderen sagt man / daß die / welche den Leichnam begleitet / auff dem Weg in der letzten Einkehr so lang geschlaffen / daß sie
selben

810 Der H. Ladislaus/ König in Ungarn.
selben Tag die Stadt Wardein nit mehr
erreichen können: entzwischen wäre der
Wagen / auff welchem der Leib des heil
ligen Königs gelegen / von sich selbst / oh
ne einigen Anspan fort gerucket / biß er
an das Ort gelangt / wo die Begräbnus
ware; ohne daß die Schläffer denselben
haben erreichen können. Sein heiliges
Leben / und unzählbare / bey dem Grab
sich ereignete Wunderwerck haben Ce
lestino dem III. Römischen Pabst genugs
same Ursach gegeben / ihn in das Register
der heiligen mit öffentlichen Ehren einzus
setzen/ Anno 1198. Das Römische Mar
terbuch setzet sein Fest den 27. Junij / an
welchem villeicht seine heilige Gebein seynd
übersetzet worden.

Gebett.

Würdige dich O HErr / unser demü
thiges Bitten / welches wir in der
Festbegängnus deines heiligen Reich
tigers Ladislai auffopfferen / zu erhören/
auff das uns/weilen wir auff unsere engne
gute Werck nit bauen können / durch seine
dir gefällige Verdienst und Vorbitt ge
holffen werde / durch unsern HErrn
Jesum Christ.

Epi

Epistel Eccl. 31.

Selig ist derjenige / so unbesleckt erfunden worden / der auch dem Gold nit nachgangen ist / noch sein Hoffnang auff Geld und Schatz gesetzt hat. Wer ist dieser / und wir wollen ihn loben? Dann er hat in seinem Leben wunderliche Ding ausgerichtet. Wer hiezu bewehret / und vollkommen ist / der soll ewigen Ruhm haben. Er hat können übertretten / und hat gleichwol nit übertretten: er hat können böses thun / und hats nit gethan: darumb seynd seine Güter besesiget im HERN: und die ganze Gemein der Heiligen wird seine Unmosen ankündigen.

Die Juden allein haben das Buch Ecclesiasticus unter den Canonischen Büchern nit gezehlet: als ein solches wird es jeziger Zeit von den Catholischen ohne allen Zweifel gehalten: dessen sibet man die uralte beständig fortgesetzte Lehr und Meynung der Kirchen in den Schriften des H. Clementis Alexandrini / Eusebij Caesariensis / der H. H. Isidori Pelusiotaes / Basilij M. Cyrilli / Alexandrini / &c. Die Lateinische Kirchen gibe dergleichen klare beweiskhum dieser Wahrheit: der dritte Kirchen-Rath zu Carthago can. 47. Tertullianus / die H. H. Cypria

212 Der H. Ladislaus/König in Ungarn.

Cyprianus / Augustinus / Prosper / Leo /
Ambrosius 2c. beweisen genugsam / daß
gemeldtes Buch Canonisch seye.

Anmerckungen.

Der Text lautet also : seelig ist der
Reich / der unsträfflich / und unbesleckt er-
funden wird. Nichts fürwar ist seltsamer /
nichts wunderbarer / und lobwürdiger / als
ein reicher Mann / der unschuldig und ge-
recht ist / der kein Hoffnung in das Geld /
und in die Schatz gehabt. Der Reich ist /
bildet sich gemeinlich vil ein ; die Hof-
sart ist die natürliche Frucht und Wira-
kung der Reichthumen ; aber wol ein
narrische Eitelkeit ! dann die Wahrheit
zu gestehen / was gibt ein ligendes Gut
oder reiches Einkommen / welches die
Persohn preißwürdig und schätzbar ma-
che / wann der Erb ungeschickt / schwach /
oder frech und aufgelaßen ist ? Was gibt
die Erbschaft für ein Tugend / für ein
Weisheit / für einen Verstand ? Ein ü-
bergüldeß Bild von Holz / bleibt allzeit
ein hölzerner Bildstock. Die Reichthumb
blasen auff : aber wie ungeremte ist dieser
Hochmuth !

Emer auß dem Pöbel oder ein Narr /
der auff der Schaubühn die Persohn ei-
nes

nes Fürsten vertretet / bleibt was er zu
vor gewesen / sobald er die reiche Kleider/
mit welchen er bedeckt war / außgezogen.
Niemand solte demütiger seyn / als die
reiche Leuth / wann sie sonst keinen an-
dern Werth und Würdigkeit haben / als in
ihren Schätzen ; dann was ist der Pers
sohn äußerlicher und fremder / als der
Preis und Werth des Gelds ? Dannen-
hero schähet man auch dieses allein in den
Reichen / wann der reiche Mann in keiner
anderen Sach trefflich und schätzbar ist.
Gütiger Gott ! diese Geschwulst des Her-
zen wurde sich nach etlichen Anmerkungen
bald setzen ! nichts solte einen also demütis-
gen / als wann er nichts anderes loben hö-
ret / als seine Taffel / seinen Haußrath / sei-
ne Wohnung / seine Land-Güter / seine
Ausrüstung / seine Liberey / seine Pferd-
und was lobet man gemeinlich anders
bey einem reichen Mann ? Aber diese
Eitelkeit ist noch mercklicher bey einem in
der Welt vernarrten Weibs-Bild / weil
ihre Pracht und Hoffart allein dienet / ihr
leichtfertiges Gemüth / und schwachen
Verstand besser an Tag zu geben : ein
schlechtes hochtragendes Weib ist ja zu
erbarmen ! wol ein geringe Sach ist es /
gütiger Gott ! wann eine Weibs-Pers-
son nichts lobwürdiges hat / als schöne

Kleider

Kleider: solte sie auch etwas von dem Adel/ von der Schönheit / und dem Verstand haben; wäre doch dieses alles zimlich leer und gering: ein solcher Verstand ist wie ein Irwisch / der in einem flüchtigen Glantz bestehet: was ist hernach betrüglicher und weniger zu schätzen/ als welches von der Zeit verzehret wird? sibe! da ist die gantze Schäßbarkeit jener Welt-Frauen / welche eine Schönheit / und grosse Einkünften / aber wenig von der Religion haben.

Eine auß den größten Anfechtungen des Menschen auß Erden ist jene / welche ihm verursachen die Reichthumen: wer dise ohne Zuneigung besizet / oder ohne Reu verlasset / oder ohne Schmerzen verliethret / der ist warhaftig vollkommen / und würdig ewiglich geehret zu werden. In denen Reichthumen arm seyn; in der Armuth vergnüget; mitten in dem Feuer / und sich nit brennen; unter den Schmeichlern / und nit aufgeblasen werden; in den Gelegenheiten zu sündigen / und nit unterligen; mögen böß thun / und es nit thun: dieses ist gewißlich ein Wunder: dieses zeuget an ein vortrefflichen Verstand / ein grosses Herz / ein steiffe Zugend / alles hochlobwürdiges in einem solchen Menschen. Alles was in der Welt

Welt geprisen wird/ wann man es von der Frommkeit und Religion abgeföndet/ ist nichts/ als ein rauschendes fallches Gold: ein reicher Mann/ der warlich zu schätzen/ ist leuthselig/ sanfftmüthig/ demüthig und höfflich: ein tugendfame Frau wird auch in dem größten Glück ehrbar/ und eingezogen seyn; der Glantz der Reichthumen blendet allein schlechte und ungottsfürchtige Seelen; in der Höhe den Schwindel haben/ ist allzeit ein Zeichen einer Schwachheit: die Tugend und wahre Schäßbarkeit seynd unveränderlich in disen Zufällen.

Evangelium Matth. 22.

In der Zeit: tratten hin zu zu dem Herrn die Phariseer/ und einer von ihnen/ ein Lehrer des Gesetzes/ fragte/ und versuchte ihn/ und sprach: Meister/ welches ist das größte Gebott im Gesetz? Und Jesus sprach zu ihm: du solst den Herrn/ deinen Gott lieben/ von ganken deinem Herzen/ und von ganker deiner Seel/ und von deinem ganken Gemüth. Dis ist das größte und fürnehmste Gebott. Das ander aber ist disen gleich: du solst deinen Nächsten lieben/ als dich selbst. In disen beyden Gebotten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.

II. Th. Jun.

Egg

Beo

Betrachtung.

Daß man **GOTT** mit nur
halb und halb lieben solle.

I.

Betrachte/ das **GOTT** nur halb und
und halb lieben eben so vil heisse/
als ihne gar nit lieben/ oder außs
höchste/ ein bloße Erkandtnus haben der
unvermeidlicher Schuldigkeit/die einem
jeden Christen obligt/ **GOTT** zu lieben.
Man nimmet gemeiniglich solche Erkant-
nus der Liebe/die man haben muß/ an
statt der Liebe selbst/ welches freylich
sehr weit gefählet.

GOTT nur halb und halb lieben/ heis-
set nichts anderst/ als einen schwach- und
halben Willen haben ihne zu lieben. Nun
erachte/ liebe Seel! ob sich **GOTT** mit ei-
ner solchen Beschaffenheit deß Herzens
befridigen könne. **GOTT** nur halb und halb
lieben/ heisset nichts anderst/ als / (wann
es wol gerathet) ihme in allen Dingen
gehorsamen wollen/die er unter der Straff
der Höllen befiehlt; sich aber nichts anfech-
ten lassen/ Ungehorsamb zu seyn in jenen/
so er unter keiner schweren Straff gebietet.
Es ist **GOTT** in gewissen Sachen gefallen
wollen/da man entzwischen bereit ist in den

üb

übrigen zu mißfallen / so auch in der Sach
selbsten geschicht. Endlich bestehet die hal-
be Lieb in diesem / daß ihm einer schmeich-
let / er liebe Gott / weil er seine Gerech-
tigkeit fürchtet / da er unterdessen die Welt
sambt ihren Freuden / ja sich selbst in
über alles warhafftig liebet / indeme er sei-
nen Neigungen folget / und sich in keiner
Sach überwinden mag. Kan sich Gott
mit diler Theilung befriedigen? Gewiß
ist es / daß keiner zwey Herren dienen könn-
ne. Gott will daß ganze Herz von uns
haben / weil es ihm ganz und gar zu ge-
höret : die Welt und der Teuffel will /
man solle es theilen. Dividatur. Wir ste-
hen für die Theilung / und Gott antwor-
tet mit der rechten Mutter des Kinds /
date illi. Ich mag kein getheiltes Herz
haben / behalte es die Welt lieber
ganz / solche Theilung ist mir zu wider ;
und fürwahr / es kan sich Gott damit
mit befriedigen / ja so gar mit billichen.

Mein Gott ! wie vil bethören / und
verblenden sich selbst erbärmlich / ver-
meynend / sie lieben Gott / weil sie disers
halben Willen haben / weil sie genaue Be-
obachter gewisser Saktionen seynd / und ab-
gewissen Sünden ein Abscheuen tragen /
unterdessen aber nit mercken / daß Gott /
also zu reden / nichts mehr entnehre /

als ein solcher schwacher Willen / und getheiltes Herk. Wann man nit weiß / daß es der König seye / deme einer nit gehorsamet / ist es noch zu verzeihen: aber diß wissen / und dannoch den schuldigen Gehorsamb nit leisten / ist ein solche Verachtung / die ein gemessene Straff verdient. Man erkennet Gott / in dem man ihn halb und halb liebet / wie man sich einbildet. Aber was könnte für eine außtrucklichere / und schimpfflichere Verachtung seyn / als sich weigeren / seinen Willen zu erfüllen / und ihme mißfallen / so gar / da man ihn erkennet / so klar / als man ihn kennet. Heisset daß nit denen Teufflen nach amen / die GOTT erkennen / und fürchten / aber zu ihrem größten Unglück nit lieben?

Ach HER! hab ich dich bisshero geliebt / da ich mich selbst und die Welt so hefftig geliebt? Ach nur dich zu lieben bin ich erschaffen worden; sihe! ich bin schon bey dem End meines Lebens Lauff / und hab noch nit recht angefangen / dich zu lieben. Wie solle es mich nit reuen?

II.

Betrachte / daß wir unser Herk nit mit GOTT / und den Creaturen theilen sollen / seitemahlen es ja ein höchst unbillliche Theilung wäre. GOTT allein hat daß selbe

selbe erschaffen / und gestaltet; er allein hat es erkauft mit dem kostbaren Blut seines eingebornen Sohns / darumben gehöret ihm unser Herz allein zu: er begehret nit nur den halben Theil / sondern will es ganz haben / und kan auch weder weniger begehren / noch sich mit wenigeren besridigen: ihm selbtes nit ganz geben / ist eben so vil / als gar nit geben. Er will nit halb und halb / sondern auß ganken unsern Herzen geliebt werden; welche gänzlich Ergebung des Herzen / damit man recht verstehe / füget er hinzu: du wirst deinē Gott lieben auß ganken deiner Seel / auß gankem deinem Gemüth / auß allen deinen Kräfte; das ist / die Liebe / die wie gegen Gott tragen / soll all unsere Begürden gänzlich einnehmen / allein unsern Verstand beschäftigen / allein alle Beschwerus überwinden / worauß leicht zu schliessen / ob wir Gott recht lieben.

Ach wie wenig Christen beobachten das erste und vornehmste Gebott Gottes wie wenig werden in dem Todt-Beth sagen können / daß sie es warhafftig erfüllet Soll es zu vil seyn / unser Herz / welches ein so schlechtes Ding ist / Gott ganz zu schencken? Kan er es villeicht nit allein erfüllen / und vergnügen? Wird man noch was in den Geschöpfen müssen suchen

selbiges zu befriedigen? Fürwahr/ nichts ist der Göttlichen Majestät schimpfflicher als diese Theilung unseres Herzens zwischen ihm und den Creaturen. Cui me assimilasti? Fragt der erzürnete GOTT durch den Propheten. Mit was für einem Mitwerber willst du das Herz theilen? als ob die GOTT nit erkleeete. Quis ut Deus? Oder wo mehr/ als in GOTT allein/ kan ein reine unverfälschte Freud/ ein vollkommene Ruhe/ und Glückseligkeit gefunden werden? GOTT allein wird durch die ganze Ewigkeit seine Auserwöhlte glückselig machen/ und wird er es mit dir/ wehrender kurzer Lebenszeit/ nit zu thun vermögen? Jener ist wol zu bedauern/ der an GOTT selbst nit genug hat.

Über das ist diese Theilung etwas unmögliches/ massen keiner zweyen Herren dienen kan/ spricht der Heyland: wann er einen ehret/ und liebet/ wird er den anderen hassen/ und verachten/ insonderheit/ wann solche ihnen so stark einander entgegen gesezet/ als Christus JESUS/ und die Welt Ihre Gefäß/ Neigung/ Grund/ lehren/ und Interesse/ seynd zu fast unterschieden/ als daß man sie möge zusammen reimmen. „Was können miteinander für eine Zusammen-Stimmung haben/ das
Liecht

„Licht/und die Finsternus/ Iesus Chris-
 tus/und Belial? Spricht ein heiliger
 Paulus. Der etwas neben dir liebt/ O
 Herz/ seynd die schöne Wort Augustini/
 so er nit deinetwegen liebet/ der liebet auch
 dich nit. Gott hat uns ein Herz geben /
 bloß darumben / damit es ihn liebe ; ihn
 nit lieben / ist die grausamste/ handgreiff-
 lichste Ungerechtigkeit ; ihn nur halb/
 und unvollkommen lieben/ gar eine Gotts-
 losigkeit.

Mein Gott! wie schäme ich mich!
 wie reuet es mich von Herzen/das ich dich
 noch nit geliebet. Ich hab mich selbstn /
 ich hab alle Creaturen geliebet ; ich hab
 mein Herz umb schlechte Kinder Bissen
 verschencket / und verschwendet. Nur dir
 allein hab ich es abgeschlagen. Du siehest
 O Herz! wie dises Herz gedangstiget
 werde in Betrachtung seiner schändlichen
 Undanckbarkeit. Von disem Augenblick
 an will ich anfangen/ dich zu lieben/ wei-
 gere dich nit/ solches anzunehmen/ so un-
 würdig es immer seyn mag ; ich sage dir/
 das es ganz dein seye / und für ohin
 dein verbleiben werde.

Egg 4 An

Andächtiges Schuß- Gebett.

Quid mihi est in caelo, & à te quid vo-
lui super terram Deus cordis mei?

Pf. 72.

Was kan ich auff Erden /
und in dem Himmel verlangen / O Gott
meines Herzens?

Pars mea Deus in æternum. Ibid.

O mein Gott du bist all mein Gut /
all mein Freud / all mein Erbtheil / durch
die ganze Ewigkeit; auch hier auff Er-
den will ich nichts mehr lieben / als dich
allein.

Andachts- Übung.

1. **I**st du jemahlen an diese ungereim-
te Theilung der Lieb ernstlich ge-
dacht? Wird das erste und vornehmste
auff den Göttlichen Gebotten / so eigent-
lich zu reden / der Grund ist aller übrigen /
und gleichsamb die Seel unserer gesamb-
ten Religion / ohne welches der Glaube
erlöschet / und die auch dem Schein nach
andächtigeste Werck fruchtlos bleiben /
wird sprich ich / dieses Gebott bey jegiger
Welt beobachtet? Was geduncket dich /
liebet man Gott von ganzen seinem
Herzen / von ganzer seiner Seel / von
gan-

ganzen seinem Gemüth / von ganzen sei-
 nen Kräfften ? und wann daß nit ge-
 schicht / wird Gott recht geliebt ? Ist ein
 mindere Lieb ein wahre Lieb ? Seye versis-
 cheret / daß Gott nur halb und halb liebē/
 eben sovil seye / als ihne gar nit lieben.
 Wie ware bißhero deine Lieb gegen Gott
 beschaffen ? Dieses wirst du am leichtisten
 auß deiner Lauigkeit / Trägheit / und Uns-
 treu in seinem Göttlichen Dienst abneh-
 men können. Wie lang ist es her / daß
 du Gott jene kleine Mortification / jene
 Überwindung diser Leydenschaafft / jenes
 kleine Dpffer abgeschlagen ? Gott begeh-
 ret von dir / du sollest deinen außgeso-
 nenen Pracht in Geschmuck und Kleidern/
 dein Spillen / und Kurzweilen mässigen ;
 er begehret / du sollest bey disen Comes-
 dien / und Gesellschaften dich nit mehr
 einfinden / allwo du selbst wol weist / daß
 deine Unschuld Gefahr leyde ; er begeh-
 ret / du sollest dich von diser und jener Crea-
 tur / der du anhangest / abschellen ; dise und
 jene Person nit mehr ansehen / jedes Mo-
 nath / und auch öfters / das heilige Sac-
 rament der Buß empfangen ; er begeh-
 ret / du sollest grössere Sorg tragen über
 dein Famili und Haußgenosse / ihnen
 durch deine Zucht und Sittsamkeit /
 Sanfftmuth / Andacht / und Aufferbäu-

lichkeit der Sitten bessere Exempel geben. Wan du auß sonderer Gnad einem Geistlichen Orden ein verleibst / so will Gott von dir haben ein genaue Beobachtung deiner Regeln; du schlagest ihm ab gewisse kleine Beobachtungen / die du dich schämen würdest / einem guten Freund abzuschlagen: du weißt / daß Gott von dir jene Genauigkeit / jene Unterwerfung / jenes stillschweigen erwarte: du bekennest selbst / daß alles / so er von dir verlangt / nichts seye / und auch dieses nichts schlagest du deinem Gott und Herrn ab; würdest du auß allem diesem schließen dürfen / daß du Gott von ganzem Herzen liebest? Beseuffe dich / ohne unterlaß einen so groben Fehler zu verbessern.

2. Bestimme jeden Morgen die Weiß und Manier / wie du GOTT den Tag hindurch deine gegen ihm tragende Lieb beweisen wollest / als zum Exempel / nit mehr zu zürnen / was sich immer für ein Gelegenheit ereygne; nit mehr ungeduldig zu werden / mit keinem unartigen Wort jemand zu beleidigen / nichts zu tadlen / oder schmähen / was es immer seye / keinem nothleydenden das Almosen ab zuschlagen / nit mehr bey lustigen Zusammenkunfften zu erscheinen / nit mehr zu spielen / ein solche Buß / ein solche Andachts-
 Übung

Übung zu verrichten 2c. Nimm dir vor ein gewisse Regel deines Instituts oder Ordens zu beobachten / von dero du dich so oft befreiest / dich in gewissen Sachen zu überwinden / und zu mortificieren. Diese Andachts = Übung wird uns in kurzer Zeit dahin vermögen / daß wir **GOTT** wahrhaftig lieben.

Der acht und zwanzigste Tag.

Der H. Leo / Pabst und Reich-
tiger.

LEO der andere Heil. Pabst dieses Namens / war von Geburt ein Sicilianer auß dem kleinen Städtelein Cudelle der entlegenen Landschaft Abbruzia / ein Sohn Pauli eines Leib-Ärzten / welcher ihn mit recht Väterlicher Sorg in der Gottes Forcht / und allen freyen Künsten hat unterweisen lassen. Wie dann auch Leo in beyden / nach seiner grossen Fähigkeit und schönen Naturs Gaben / einen verwunderlichen Fortgang in kurzer Zeit gemacht hat / in dem er zugleich heilig / und gelehrt worden. Er war in allem ein außgemachter Jüngling / an welchem man die Unschuld der Sitten /
die